

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“



Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeigen In den die hiesige Zeitung über deren Raum 10 Hg. —
Reklamen die derzeitige Zeit 40 Hg. —
mit 10 Hg. — durch die Post 1.20 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Hauptstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 53.

Donnerstag, den 6. Mai 1915.

19. Jahrgang.

Vom Weltkrieg.

Italiens Haltung.

Berlin, 5. Mai. (Ctr. Bln.)

Ueber die Verhandlungen zwischen Rom und Wien schreibt der halbamtlich benutzte „Berliner Lokalanzeiger“:

Die heute aus Rom hier eingetroffenen Nachrichten lassen erkennen, daß die österreichisch-italienischen Verhandlungen kurz vor der Entscheidung stehen. Die aus französischer Quelle stammende Mitteilung, Italien habe bereits für den Dreiverband entschieden, eilt jedoch nach unseren Informationen zum mindesten den Ereignissen voraus. Augenblicklich ist der Notenwechsel zwischen Rom und Wien noch nicht beendet, und solange das nicht der Fall ist, darf man die Möglichkeit eines friedlichen Ausganges noch ins Auge fassen. Immerhin muß die Lage als sehr ernst bezeichnet werden. Die nächsten Tage werden die Entscheidung bringen. Wie sie auch ausfallen möge, wir sehen ihr ruhig und kalten Blutes entgegen.

Japanisches Ultimatum?

WTB. Amsterdam den 5. Mai.

Das „Handelsblad“ bringt eine Neutermeldung aus Tokio vom 4. Mai, der Ministerrat sei zusammengetreten, um, wie man glaube, die Frage des Ultimatus an China zu beraten. Die japanische Presse halte die Ablehnung des Ultimatus für eine ausgemachte Sache und sehe Chinas Antwort auf die modifizierten japanischen Forderungen lediglich als eine Hinausschiebung der Entscheidung an.

Die Gesandten beim Vatikan.

Berlin, 5. Mai. (Ctr. Bln.)

Wie der „Bayrische Kurier“ laut „Voss. Ztg.“ berichtet, haben alle Gesandten beim Heiligen Stuhl die Weisung von ihren Regierungen empfangen, auf ihrem Posten zu bleiben, was immer auch geschehen möge.

Französische und deutsche Sozialdemokraten.

Wie die „Chemnitzer Volksstimme“ mitteilt, lehnen die französischen Sozialdemokraten konsequent jeden Versuch ab, eine Aussprache mit den Sozialisten der anderen kriegführenden Länder, soweit sie nicht mit Frankreich verbündet sind, herbeizuführen. Ebenso zeige sich bei ihnen nicht eine Spur von Bereitwilligkeit, für die baldige Herbeiführung eines vernünftigen Friedens sich einzusetzen. Das Chemnitzer Blatt berichtet, daß am 12. April die französische Parteileitung dem Internationalen Sozialistischen Bureau in Haag u. a. geschrieben hat: „Die Parteileitung erhebt Einspruch gegen die Absicht der Schweizerischen Partei, die das Exekutivkomitee veranstalten will, offiziell eine Sitzung des Internationalen Bureaus einzuberufen, ohne daß vorher die übrigen nationalen Sektionen angefragt worden wären und ihre Zustimmung erteilt hätten.“ Von diesem Beschluß der französischen sozialdemokratischen Parteileitung und ebenso von der ablehnenden Haltung der Führer der englischen Arbeiterbewegung erhielten, nach der „Volksstimme“, die „Leiter der deutschen Sozialdemokratie, die nach dem Haag zu einer Besprechung auf den Weg gemacht hatten, erst Kenntnis, als sie dort ankamen, daß sie ununterrichteter Dinge wieder umkehren mußten.“ Die „Volksstimme“ erwartet nunmehr, daß die deutsche Parteileitung „vorläufig keine neuen Anregungen gibt, um zu einer Aussprache mit den französischen Sozialisten zu gelangen“. Sie habe bisher schon überreichlich verlangt, die Pflichten der Internationalität zu erfüllen. „Wir wollen uns, sagt die „Volksstimme“, „doch nicht eines Tages etwa auch noch den Vorwurf der Ausdrücklichkeit machen lassen“.

Fortsetzung der Landungsversuche.

London, 30. April. (B. Tel.)

Wie eine Depesche der „Daily Mail“ aus Tenedos erkennen läßt, scheinen sich die Engländer vorläufig noch nicht völlig geschlagen zu geben. Das Blatt meldet, daß die Landungsoperationen fortgesetzt werden. Das Landungskorps sei an verschiedenen Stellen auf ihren überlegenen Feind gestoßen und infolge dessen habe

eine Änderung der Dispositionen an manchen Orten stattfinden müssen. Die Beschießung der Küstenforts ist gleichfalls wieder aufgenommen worden. Der Kampf befindet sich zurzeit noch im vollen Gange.

Die Zahl der Gefangenen.

WTB. Berlin, 4. Mai.

Es sei darauf hingewiesen, daß sowohl das deutsche wie das österreichisch-ungarische Communiqué ein Gesamtbild geben. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind also in beiden Communiqués als für beide Teile geltend zu betrachten. Es wäre somit ein Fehler, den Gesamtgewinn durch Abziehen der Zahlen in beiden Communiqués herausrechnen zu wollen. Die maßgebende Zahl ist immer die größere, da sie auf der jüngerer Zählung beruht. Jedes von beiden Communiqués hat verzeichnet, was ihm zuletzt von dem Gesamtbilde bekannt war.

Die Engländer wetten

auf den deutschen Sieg.

Brüssel, 4. Mai. (Ctr. Bln.)

Aus den zahlreichen und beträchtlichen Wetten die gegenwärtig an der Londoner Börse und bei Wodds abgeschlossen werden, kann man deutlich sehen, daß die Engländer im allgemeinen bereits den deutschen Sieg als sicher ansehen, denn während alle Wetten auf die Kriegsdauer und auf die Eroberung Warhaus, Calais, Verduns und sogar Paris durch die Deutschen lauten, ist keine einzige Wette auf die Vertreibung der Deutschen aus Frankreich und Belgien und noch weniger auf die erst vor kurzem in sichere Aussicht gestellte Invasion Deutschlands durch die Heere der Verbündeten angemeldet. Dies beweist, daß die praktischen Engländer auf die schönen Zukunftslorbeeren French und Kitcheners keinen Schilling riskieren wollen.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Am 9. ds. Mts. findet eine wiederholte Erhebung der Vorräte an Getreide und Mehl bei den Landwirten und Gewerbetreibenden im Reiche statt. Die in Frage kommenden Haushaltungsvorstände sind bei Strafe verpflichtet, dem Zähler über die Vorräte an Mehl und Getreide richtige und vollständige Angabe zu machen. Flörsheim, den 6. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Musterung der beim diesjährigen Kriegserjagsgeschäft zurückgestellten Militärpflichtigen innerhalb des 18. Armeekorps soll demnächst stattfinden. In Betracht kommen die Geburtsjahrgänge 1893, 94 und 95, sowie die Militärpflichtigen aus früheren Jahrgängen, welche wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen seither noch nicht gemustert werden konnten, außerdem die beim Kriegserjagsgeschäft im vergangenen Jahre auf Grund von Reklamation vorläufig Zurückgestellten.

Die vorbezeichneten Militärpflichtigen, das sind die bei der am 9. Januar 1915 für 1 Jahr Zurückgestellten oder vorläufig zurückgestellten, sowie die bei dieser Musterung verhindert gewesenen Militärpflichtigen, werden aufgefordert, sich sofort, längstens bis zum 10. ds. Mts. einschließlich zur Militärkassencasse beim hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer No. 4, vormittags von 8—12 Uhr, anzumelden, oder diese Anmeldung im Behinderungsfalle durch einen erwachsenen Familienangehörigen besorgen zu lassen. Die Lösungsscheine (Musterungsausweis) sind bei der Anmeldung mit vorzulegen. Der Termin über den Tag der Musterung wird noch bekannt gegeben. Unterlassung oder verspätete Anmeldung unterliegt nach § 25 Abs. 11 der Wehrordnung einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft.

Flörsheim, den 6. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung

Die öffentliche Impfung für 1915 findet in dem Schulsaal an der Grabenstraße, hier, an nachbezeichneten Tagen und Stunden statt:

Am Mittwoch, den 12. Mai 1914, nachmittags 1½ Uhr Erstimpfung der Knaben, die im Jahre 1914 geboren, sowie diejenigen aus früheren Jahren, die entweder noch nicht oder ohne Erfolg geimpft worden sind. Um 2 Uhr nachmittags die weibliche Erstimpfung, sowie alle Restanten aus früheren Jahren.

Am Samstag, den 15. Mai 1915, nachmittags 1½ Uhr Wiederimpfung für die Schulkinder, die im Jahre 1903 geboren, sowie die in 1901 und 1902 geborenen Zöglinge von öffentlichen und Privatlehranstalten, die noch nicht oder nicht mit genügendem Erfolg geimpft worden sind. Um 2 Uhr nachmittags die Schulkinder und Restanten aus früheren Jahren.

Die Nachschautermine finden für die am 12. Mai geimpften Kinder am Mittwoch, den 19. Mai und für die am 15. Mai geimpften am Samstag, den 22. Mai zu den gleichen Stunden, wie bei der Impfung statt.

Die Verhaltensvorschriften für die Angehörigen der Impflinge werden in den nächsten Tagen zugestellt; diese Vorschriften sind genau zu beachten.

Die Eltern oder Pflegereltern haben dafür Sorge zu tragen, daß die Impflinge pünktlich und rein gewaschen im Impftotal anwesend sind. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung auf Grund des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874.

Flörsheim a. M., den 6. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Laud.

Tätigkeit der Kommission für Gemüsebau und Gemüseverwertung des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbau-Vereins.

Am 28. April fand unter dem Vorsitz des Herrn Kgl. Kammerherrn von Heimbürg-Wiesbaden die 3. Sitzung dieser Kommission statt, welcher angehören: Geh. Reg.-Rat Duderstadt-Diez, Geh. Reg.-Rat Wortmann-Geisenheim, Frau Geheimrat Wortmann-Geisenheim, Kgl. Garteninspektor Junge-Geisenheim, Obst- und Weinbauinspektor Bidel-Wiesbaden, Lehrer Müller-Höchst a. M., Schmidt i. Fa. Wunderlich-Frankfurt a. M. und Obergärtner Schlegel-Deitrich i. Rhg. Herr Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Wortmann berichtete über den Verlauf des ersten Lehrganges über Gemüsebau und Gemüseverwertung, welcher von dem Nass. Landes-Obst- und Gartenbau-Verein in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer vor kurzem an der Kgl. Lehranstalt zu Geisenheim abgehalten wurde. Dieser Lehrgang erfreute sich einer überaus regen Beteiligung; über 150 Personen waren aus allen Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden erschienen und folgten den Veranstaltungen mit höchstem Interesse.

Von der Kommission ist auch ein Merkblatt über Gemüsebau und Gemüseverwertung herausgegeben, das bereits in 100 000 Exemplaren im Bezirke verteilt wurde.

Es wird beabsichtigt, vom 21. bis 23. Juni an der Lehranstalt zu Geisenheim einen zweiten Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung abzuhalten, der die Fortsetzung des ersten bilden soll. Bei dieser Gelegenheit werden neben Vorträgen auch praktische Unterweisungen in der Gemüseverwertung und Zubereitung erteilt werden. Der Lehrplan wird noch bekannt gegeben.

Auch an diesem 2. Lehrgange können Männer wie Frauen unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind baldigst bei der Direktion der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim a. Rh. einzureichen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 6 Uhr Amt für Ritol. Mitter u. Ehefrau, 6½ Uhr gest. Jahramt für Heinrich Laud u. Eltern.
Samstag 6 Uhr Jahramt für Ignaz Kohl u. Ehefrau u. gefall. Enkel August, 6½ Uhr Amt für Joh. Ignaz Wagner von J. Altersgenossen.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 6. Mai.
Abends 8 Uhr Kriegsgottesdienst.
Israelitischer Gottesdienst.
Samstag, den 8. Mai.
Vorabendgottesdienst 7 Uhr 20 Min.
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr 00 Min.
Sabbatausgang 8 Uhr 45 Min.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein von 1861. Die Turnstunden finden wieder regelmäßig Dienstags und Freitags abends 8 Uhr auf dem Turnplatz statt.

Clemenceau, der Streitbare.

In Frankreich erwacht man langsam aus dem Begeisterungsschlaf. Der ehemalige Ministerpräsident, dessen Morale als Minister noch nicht an Glanz verloren hat, läuft weiter gegen das Ministerium Sturm. Das ist um so bedeutungsvoller, als ja bekannt ist, daß Herr Clemenceau niemals seine unübertreffliche Kraft an einem Kabinett verstreut hat, das festgesetzt und der Kammer in jeder Beziehung unerschütterlich war. Tatsächlich muß Clemenceau, der für solche Unwandelbarkeit immer eine reine Fäule gehabt hat, wohl merken, daß das Ministerium der nationalen Verteidigung, das in den Augusttagen so eifrig den Weg nach Bordeaux nahm, mit seinem Votum am Ende ist.

Anders ist es nicht zu erklären, wenn er in einer Weise deutlich wird, die ihm nur eigne, wenn es sich um wankende Männer handelt. Und wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß Herr Clemenceau der Kammer und dem Lande nicht mehr sicher ist, so ist er damit erbracht, daß die Kammer, die noch vor wenigen Monaten mit dem nörgelnden Clemenceau, den man aus dem Ministerium, dem er Glanz zu verleihen hoffte, ausgeschlossen hatte, recht unzufrieden ist, nicht gegen ihn Front zu machen wagt. Vor wenigen Tagen erschien sein erster Artikel gegen das „Drückeramt“, in dem er mit beifolgendem Spott sich gegen die Patrioten wandte, die ihre Persönlichkeit dem Vaterlande unbedingte zu erhalten glauben müssen, indem sie die Schützengräben meiden und sich in recht einträgliche Gründe durch Protektion bringen lassen.

Nun hat zwar unter der Ducht des Clemenceauschen Vemeismaterials der Kriegsminister sofort eine Verordnung erlassen, aber sie trat nur ein paar arme Schluder, deren Gleichzeitigkeit Clemenceau nicht eben hoch bewertet. Denn er zieht sich einmal vom Leder und erklärt: „Der Kriegsminister hat zwar hier und da ein paar arme Schluder beim Krigen gepackt und an die Front geschickt, die nur Hilfe zweiten Ranges haben, dafür aber die „Grandesigneurs“ der Empfehlung in der Ruhe ihrer unerschütterlichen Geborgenheit ist. Die Kunde der Empfehlung waltet schon in Friedenszeiten genügend bei uns, wir dürfen sie jetzt nicht überleben. Monatslang hat man dem Lande mit einem arithmetischen Rechenzettel den Kopf verdrehen können, das aus einer vorbedachten Fälschung von Kräften aufgebaut war und mit dem allgemeinen Stimmrecht Entscheidungen erzielen wollte, mit denen sich die Herren Boineau und Briand einzurichten hofften. Bei uns handelt es sich aber jetzt nicht um den eitelsten Kampf um Unterpräfecten- oder Steuer-einnahmeposten, sondern um Sein oder Nichtsein. Die Deutschen halten einen wertvollen Teil Frankreichs in festen Händen, und während unsere Jugend ihnen entgegengepforsen wird, versuchen Schwachherren, um eine Brücke Besorgte, sich von dem Schlachtfeld zu drücken. Armelige Empfehlungsbettelergiebt, wo das Vaterland ruft, von Unfähigen die Günst zu drücken.“

An und für sich handelt es sich bei diesen Vorkäufen zunächst um eine innere Angelegenheit Frankreichs. Was aber für uns und das ganze Ausland von Interesse ist, ist das Bekenntnis, daß „man“ ganz Frankreich monatelang mit einem „arithmetischen Rechenzettel“ täuschte, das „auf einer vorbedachten Fälschung von Kräften“ aufgebaut war. Herr Clemenceau, der noch im Oktober ein Anbeter der kommenden englischen Millionenheere und der Hoffnung auf die russische Damosel war, erklärt also hier, daß die Drahtzieher, die „Kriegsmacher“ am Quai d'Orsay, mit Vorbedacht das Volk über Frankreichs eigene Wehrkraft und vor allem über das Maß der Wehrhülle täuschten, die die Verbündeten leisten konnten oder leisten wollten.

Herr Clemenceau ist nicht naiv genug, um nicht zu wissen, daß England nicht für Frankreich, nicht für Belgien, sondern nur für seine eigenen Interessen auf so hohem Raum (47 Kilometer) in Nordfrankreich 36 Divisionen hält und daß diese 36 Divisionen sich mit größter Drohung auf Frankreich, als auf Deutschland richten. Der Patriot Clemenceau beginnt einzusehen, daß Boineau und

seine Männer entweder aus Niedertracht oder aus bodenloser Leichtfertigkeit Frankreich zum Kaiserreich Englands machten. Um das Volk für diesen Plan zu gewinnen, ward es mit einem arithmetischen Rechenzettel getäuscht. Jetzt kommt langsam das Erwachen. Wenn erst die Erkenntnis der Täuschung Allgemeingut ist, ist Boineaus Wehrkraft am Ende. Und niemand weiß das besser als die Herren, die heute noch das Ruder führen, selber. Und darum müssen Tausende ihr Leben lassen, nur weil die Leute um Boineau nicht einsehen wollen, daß ihr Rechenzettel nicht stimmt. Mit wuchtigen Schlägen muß ihnen erst klargemacht werden, daß sie nichts mehr zu hoffen haben.

M. A. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der milit. Zentralbehörde zugelassene Nachrichten.

Das Seegefecht im Kanal.

Wenn auch das Gezecht im Kanal mit der Vernichtung unserer zwei Torpedoboote geendet hat, so dürfen wir doch — zumal die Belastung nach dem englischen Bericht gestellt ist — uns des Vorkisses unserer Boote freuen. Sie haben abermals den Beweis erbracht, daß deutscher Seemannsgeist unter allen Umständen dem Feinde trotzt, und sei er auch noch so zahlreich. Aus den englischen Berichten geht übrigens hervor, daß außer dem englischen Torpedobootzerstörer „Neptune“ die bewaffneten Fischdampfer „Columbia“ und „Europe“ gelunden sind, während der Dampfer „Barbados“ schwer beschädigt wurde. Die englischen Verluste sind also bedeutend.

Neue Beschließung von Dänkirchen.

Die französische Seereschiffung hatte, um der allgemeinen Verärgerung zu weichen, erklärt, das Geschütz mit dem die Deutschen Dänkirchen auf weite Entfernung beschossen haben, sei beschädigt worden. Nun muß aber der „Kousselliste“ aus Lyon berichten, daß Dänkirchen erneut beschossen worden sei. Diesmal während der Nacht. Ein deutsches Flugzeug überflog gleichzeitig die Stadt und gab Lichtsignale, um die Einschlagstellen der Geschosse anzuzeigen. Von 6 Uhr 45 Min. bis 7 Uhr 30 Min. fiel alle 5 Minuten eine Granate nieder. 47 Zivilpersonen wurden getroffen. Der Schaden soll groß sein.

Der deutsche Vorstoß auf Riga.

Die englischen Blätter, die anfangs über den deutschen Vorstoß nach Russland stark zu sein schienen, haben die Sprache wieder gewechselt. Sie berichten nun, von Riga aus werde russische Kavallerie gegen die Bauern geworfen, in dessen Umgebung zahlreiche deutsche Patrouillen festgestellt sind. Deutsche Torpedoboote erschienen in der Bucht von Riga und wurden auch weiter nördlich noch gesehen.

Wieviel Truppen hat Rußland noch?

Angesichts der Tatsache, daß die Russen weder über die Karpathen vordringen noch in Bolen Fortschritte machen und sogar in Russland schwer bedroht sind, ruft man in Frankreich immer wieder nach der Zahl der noch vorhandenen Truppen im zarischen Reich. Der Petersburger Korrespondent des „Zeitungsverstärker“ in desfalls vom Kriegsminister Eshonimow zu der Erklärung ermächtigt worden, daß der russische Generalstab die Zahl der Truppen an der Front nicht angeben kann, aber daß Russland mehrere Millionen Soldaten bewahrt hat, und daß es diese Zahl noch beträchtlich erhöhen kann — Es ist sehr fraglich, ob man in Frankreich, wo man nach und nach kritisch zu werden beginnt, dieser Versicherung so ohne weiteres Glauben schenken wird?

Ausbreitung des Heiligen Krieges.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Der Araberzeitung „Elmuft“ zufolge wurde in Marokko die muslimische Kette von Marakech vollständig von den dortigen mohammedanischen Stämmen befestigt. Auch Agadir und seiner Umgebung

bedrängten sich Araber und entfernten-sämlische Franzosen. — „Elmuftis“ zufolge haben 10000 afghanische Mohammedaner der Stämme Saderan die indische Grenze bei Tschit überschritten. Enallische Truppen, die die Afghanier aufhalten wollten, erreichten das Ziel nicht, dagegen wurden zwei englische Regimenter, die bei Bessikan die afghanische Grenze zu überschreiten versuchten, von den Afghanen vollständig vernichtet.

Die Lage in den Karpathen.

Zu dem Siege in Westgalizien.

Drei große Offensiven hatten die Russen gegen die Karpathen gerichtet. Nachdem ihre erste Offensive vom November und Dezember vorigen Jahres gescheitert war, zogen sie hier um die Mitte Dezember große Verstärkungen zusammen und begannen am 1. Weihnachtstfesttag den neuen Vorstoß. Mit einer unglaublichen Häufigkeit hielten sie an dem Plane fest, über die Karpathen vorzuwühlen. Nach fünfzähligen schweren Kämpfen war auch die zweite Offensive des russischen Heeres gegen die Karpathen zusammengebrochen, und in den ersten Tagen des Monats Februar 1915 beland sich das russische Heer wieder auf dem Rückzug. An dem eisernen Ball des österreichischen Heeres war auch dieser frampshatte Verlust, über die Karpathen vorzudringen, zerbrochen. Das russische Heer, das aus den großen Menschenmassen des Auslands neue Verstärkungen erhalten kann, verblutet hier langsam aber stetig, so daß die Kämpfe in den Karpathen gerade im Hinblick auf den Erfolg von russischen Mannschaften von größter Bedeutung sind.

Schon in der ersten Hälfte des Monats März konnten die Österreicher melden, daß russische Angriffe unter den schwersten Verlusten zusammengebrochen. Jeder Tag brachte mehrere Tausende von Gefangenen. Am 15. März wurden 2. B. 1500 Mann gefangen genommen. Die Russen ließen sich aber durch diese schweren Verluste nicht abhalten, weitere Durchbruchversuche zu machen. Einer der größten Verluste dieser Art war der auf den Höhen nördlich von Wadowica, der am 17. März unter den schwersten Verlusten zusammenbrach. Bis zu diesem Tage betrugen die russischen Verluste, vom 10. März an — das heißt in einer Woche — 20000 Mann, von denen 6400 gefangen und 1500 getötet worden waren. Die nächsten Tage waren von gleichen Misserfolgen für die Russen und von denselben Erfolgen für die Österreicher begleitet. Es entwickelte sich hier am Wulow-Bach heftige Kämpfe, die mit der Niederlage der Russen endeten. Mehr als tausend Mann wurden gefangen genommen. Durch den Fall der Stellung Wulow wurden die russischen Verlagerungstruppen frei.

Die letzten Tage des Monats März waren für das russische Heer besonders verlustreich, denn am 22. und 23. März wurden allein am Wulow-Bach mehr als 6000 Russen gefangen genommen, was auf die große Zahl der Gefangenen schließen läßt. Auch die nächsten Tage zeigten, daß die Zerbrechung des russischen Millionenheeres während der dritten Offensive mit großem Erfolg vor sich ging. Sowohl die Verluste an Töten wie an Gefangenen waren auf Seiten der Russen unaussprechlich bedeutend, so daß sie im Laufe des Monats die Zahl von 100000 bei weitem überschritten.

Die dritte Offensive in den Karpathen ist im April weiter zum Stehen gekommen. Zwar konnten die Russen in der letzten Zeit die Kräfte einsetzen, die vor Brestenl gefangen hatten; aber auch diese Verstärkungen brachten sie nicht vorwärts. Die ungeheure Zahlenüberlegenheit der Russen reichte eben nicht aus, um die moralische Überlegenheit des österreichischen Heeres brechen zu können, daran konnten auch neue Hunderttausende nichts ändern. Im Gegenteil, ohne Rücksicht auf die russischen Verstärkungen unternahm unsere Truppen gerade in der letzten Zeit eine Gegenoffensive, die an vielen Stellen erfolgreich war. Sowohl am Luplow, als auch am Wulow und Wadowica konnten die Österreicher gegenüber der russischen Übermacht Raum gewinnen. Auch am Dniestr fehlte bereits der russische Gegenstoß ein. Die Krone

der österreichischen Erfolge bedeutete der große Sieg, den sie im Verein mit den deutschen Truppen wieder im Luboratal errungen haben, und der unsere Truppen mehr als 7500 Gefangene einbrachte. Es folgt nun Eroberung von Grola.

(A. M. D. R. 1. 1. 1. 1.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Preussische Staatsregierung hat bei dem Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses angeregt, die Tagung des Abgeordnetenhauses erst am 1. Juni beginnen zu lassen. Bekanntlich war das Haus nur bis zum 27. Mai vertagt. Da der Reichstag am 18. Mai seine Tätigkeit wieder beginnen wird und wahrscheinlich, wenn nicht über Pfingsten hinaus, doch bis unmittelbar an das Pfingstfest heran, also etwa bis 20. Mai, tagen wird, so stellen sich nach Ansicht von Regierungskreisen dem Beginn der Arbeiten des Landtages am 27. Mai Schwierigkeiten entgegen, weil ein erheblicher Teil der preussischen Ministerien an den Verhandlungen des Reichstags beteiligt sein wird und daher kaum in der Lage ist, schon am 27. Mai mit ausreichenden Vorbereitungen an den Beratungen des Abgeordnetenhauses teilzunehmen.

* Im Alter von 70 Jahren ist der Landtagsdirektor Landtagsabgeordneter Friedrich von Köllin in Kallitrieden gestorben. Er vertrat im preussischen Abgeordnetenhaus den Wahlkreis Bielefeld-Lübbecke und war Inhaber vieler Ehrenämter.

Italien.

* In einer besonderen Tagung des Ministerrats teilte der Kolonialminister die Berichte mit, die er über den letzten Kampf an der Syrte erhalten habe. Auf seinen Vorschlag beschloß der Ministerrat, ihn zu ernennen, den Kriegszustand in Tripolitania zu erklären, sowie die notwendigen Verstärkungen dahin zu schicken. Der Minister des Auswärtigen berichtete über die internationale Lage. Auf Grund der Erklärungen der politischen Lage erlönnte der Ministerrat die Notwendigkeit an, daß kein Mitglied der Regierung Kommissar verläßt.

Schweden.

* Die von den Sozialisten in Stockholm veranstaltete Kundgebung für den Frieden nahm einen guten Verlauf. Hunderttausende zogen mit Fahnen und Musik nach Vadarsgårds. Ein kleines Regiment von jungen, weisseleideten Mädchen mit Friedenspalmen in den Händen leitete den Zug ein. Dann folgten die Frauenrechtlerinnen und schließlich alle Familien. Der Abgeordnete Grönberg hielt eine Ansprache. Ein Fünfer Schwab hoch in den Lüften über den Versammelten.

Balkanstaaten.

* Das „Athener Amtsblatt“ veröffentlicht ein Dekret über die Auflösung der griechischen Kammer. Die Wahlen werden am 13. Juni stattfinden. Die neue Kammer wird am 10. Juli zusammentreten.

Japan.

* Nach einer Berliner Meldung des „Dalla Telegraph“ in die Antwortnote Chinas an Japan in sehr höflicher Weise abgelehnt, aber sie enthält die entschiedene Erklärung, daß China auf die japanischen Forderungen nicht eingehen könne, da die Souveränität Chinas dadurch verletzt würde. Von der Entwidung der Lage wird es abhängen, ob China seine Antwort förmlichen Mächten, mit denen es Verträge abgeschlossen hat, mitteilen wird.

* Der Berliner „Tempo“ unterrichtet die japanisch-chinesischen Unterhandlungen einer eingehenden Betrachtung und erklärt mit Bedauern, Japan habe einer Intervention in Europa die Wahrnehmung seiner allgemeinen Interessen im Orient vorgezogen und die Gelegenheit auszunutzen wollen, um in China eine vorherrschende Stellung zu gewinnen, die ihm augenblicklich niemand streitig machen könne. Die Großmächte müßten resignierend Japan seine Interessen in China wahrnehmen lassen und teilen nicht imwunde, unter den augenblicklichen Verhältnissen Japan aufzuhalten.

Das seltsame Licht.

8) Erzählung von E. Frhr. v. Starjegg.

(Fortsetzung.)

Zwischen den beiden Leuten war zwar ein recht trautes, aber harmloses geschwätzliches Verhältnis entstanden, das der Doktor um so lieber gestattete, als er darin einen Schutz gegen vorzeitiges Keimen leidenschaftlicher Begegnung in dem jungfräulichen Herzen seines Wiegungs sah. Heute wurde übrigens der Künstler, der von Märchen sonst mit zutraulicher Herablichkeit besprochen wurde, kein besonders freundlicher Willkommen zuteil. Des Mädchens findlich reine Blicke verzogen sich bei seinem Eintritt zu einem ganz energischen Schmollen, und ebenso ungnädig wurde seine Frage, ob etwas Unangenehmes passiert sei, aufgenommen.

„El, sieh doch einmal den gnädigen Herrn Künstler, wie ungeschicklich er zu tragen versteht.“ — „Ist es großend aus den zusammengekniffenen Lippen. „Unserelich pugt sich in aller Frühe für den Herrn heraus und lieft einen halben Akt aus „Faust“, um in die rechte Weichen-Stimmung zu geraten — wer aber nicht kommt, ist Herr Egon Balling.“

Der mit solchen Vorwürfen Empfangene nahm rasch den scherzenden Ton des weiblichen Mädchens auf, indem er, sich tief verneigend, erwiderte:

„Dahum erscheint bekannter Egon auch sehr schuldbeunruhigt und reult, um die Vereidigung des gnädigen Fräuleins in aller Demut zu erfüllen.“

Ein aus allen Gräbchen des runden Gesichtchens hervorbrängendes Lachen gewalt-

sam unterdrückend, verfehte das Mädchen mit lömlicher Würde:

„Vor allem, Herr Balling, wollen Sie den Grund Ihres fröhlichen Säumens bekennen, dann werde ich Ihnen nach Recht und Gerechtigkeit!“

„Nur die Ausübung meines Berufes war imstande, mich an dem pflückemachen Erscheinen zu hindern.“ verklärte Egon. „Eine vornehme Dame beriet mich, auf daß meine unwürdige Hand sie kosterle.“

„O weh, einer vornehmen, gewiß schönen Dame wegen lief der Herr Künstler sein Modell ksen!“ rief Märchen, aus der würdevollen Rolle fallend.

„Einer Dame wegen, die gar nicht nach dem Bilde des beehrten Bildes fragt.“ verteidigte sich der Maler.

„Nimmerhin.“ beharrte das Mädchen. „Sätte ich so schmähliche Behandlung gehabt, dann würde ich den vornehmen Herrn der mir heute zum dritten Male auf dem Wege nach dem Dorfe begegnete.“

„Ein vornehmer Herr?“ unterbrach sie Egon, die Stirn runzelnd.

„Ja, ein vornehmer Herr.“ spottete das schelmische Mädchen. „Der stolze Künstler meint wohl, daß er nur Eroberungen machen könne, denn das Konterieren ist doch nur Vorwand, das kennt man schon — o nein, mein Herr, diese Kunst ist nicht kämterig. Beweis, daß bekannter vornehmer Herr mir schon bei der dritten Begegnung ein wahrhaft prächtvolles Bistek verehrte.“

„Sie nahmen es doch aber nicht an?“ rief Egon.

„Ob ich es annahm.“ erwiderte Märchen

lächelnd, „Ich danke sogar sehr höflich — im Namen der armen Kranken nämlich, zu der ich eben ging und in deren dumpfe Stube schnell den Sommer zauberte!“

„Vortrefflich!“ rief Egon erfreut, die Hand des jungen Mädchens ergreifend.

„Das also gefällt Ihnen.“ schmolte Märchen.

„Sie aber —“

„Ich aber werde schnellstens das Bild der vornehmen Dame vollenden und mich dann wieder dem Bilde widmen, das mich unausgeseht in all' diesen Tagen beschäftigt hat.“

„Ein Mann ein Wort.“ rief Märchen, dem jungen Manne die Hand entgegenstreckend.

„Und nun aus Werk, Kräulein, wenn ich bitten darf, denn wenn wir nicht fertig sind, wird unser Bild zur Ausstellung nicht fertig, und Sie wissen, daß dann Doktor von Bergheim sehr ungehalten sein würde.“

Der junge Mann eilte an die am Fenster stehende Staffelei und das junge Mädchen nahm ihre Stellung auf einem vorer künstlicher Verstellung ausgelegten Stuhle ein. Eine Weilelang war es still in dem Zimmer und man hörte nur ab und zu, wie der Künstler die Farben auf der Palette ried.

„Wichtig warde er leicht den Kopf.“

„Wie kommt eigentlich ein Fremder dazu, Ihnen auf dem Wege Blumen zu schenken?“ frante er, und aller Scherz war aus seiner Stimme verstimmt.

„Das junge Mädchen schwieg. Abt mochte

seht zum erstenmal derselbe Gedanke auf-

gekommen sein.

„Ich weiß es nicht.“ sagte sie endlich

zögernd. „Ich weiß nur, daß er in diploma-

tischen Geschäften hier weilt und daß er sehr bald wieder abfahren wird.“

Egon schüttelte den Kopf.

„In diplomatischen Geschäften? — Ich glaube bisher immer, die Herren ruhen hier von ihren Geschäften aus. Es ist doch seltsam, daß er gerade Ihnen von seinen Geschäften sprach. Und nannte er nicht seinen Namen?“

„Aber gewiß, nur habe ich ihn nicht gesehen. Sie kennen ja die Unfälle unserer Gesellschaft, bei der Vorkstellung den Namen so lete zwischen den Lippen zu murmeln, als sei er nicht die Hauptsache, sondern das unwesentliche Ding von der Welt. Mir schiet es, als laute er Graf Feld oder so ähnlich.“

Der junge Maler horchte erstaunt auf.

„Graf Feldern?“ wiederholte er erstaunt, das ist ja der zukünftige Gatte meiner Schwester.“ Sein diplomatisches Gesicht in aller Welt bekannt. Er hat sich die jüngste, reichste und schönste Witwe, die zurzeit hier lebt, umworben und hat das Glück gehabt, daß seine Werbung angenommen wurde.“

„Woher kennen Sie denn die Einzelheiten dieses interessanten Falles?“

„Aber ich bitte, das ganze Bad spricht fast von nichts anderem.“

„Und wie kamen gerade Sie zu der Ehre, von jener Dame auszufragen zu werden —“

„Nichts einfacher als das.“ fiel Egon schnell ein. „Freilich von Herne besitzt in ihrer großen Sammlung in Venedig auch ein Bild von mir, das so bei einem flüchtigen Auf-

enthalt in Düsseldorf erworben. Zufällig erfuhr

ne, daß ich schon seit zwei Jahren hier in

Erbsenreiser

empfehl

Franz Schichtel.

Empfehle

Tomaten-, Römisch Kohl-, Kohl-
rabi-, Wirsing-, Weißkraut-, Rot-
kraut-, Blumenkohl-, Sellerie-
(schöne pickierte) - Pflanzen

Mar Fleisch, Gärtnerei.

Ein braves tüchtiges

Mädchen

gesucht für Küchen- und Hausarbeit. Gehalt 20 Mk.
monatlich.

Mainz, Rheinallee 2/4 Schlosskaffee.

Spinat

empfehl zu Tagespreisen

Franz Schichtel

45 Pfennig für jedes Pfund
alte Strickwolle

Altmetalle — Neutuchabfälle — Säcke
kauft zu höchsten Preisen

Bra is Mainz, Korbgaße 12.

Selbsteingemachtes Sauerkraut

per Pfund 12 Pfg.

Selbsteingekochten Ratweg

per Pfund 30 Pfg. empfehl

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Herzliches Institut

zur Behandlung von

Beinleiden aller Art

(Krampfadern, Schußwunden, Geschwüren, Platt-
füßen, Flechten, Gelenkleiden etc.)

mittels heißer Luft, Bestrahlung und besonders präparierter
Gipsverbände, ohne Bettruhe und Verunsicherung. Man
verlange kostenlos Prospekt. Leitender Arzt Dr. med. C.
Kabisch, Frankfurt a. M., Bodenheimerlandstraße 2.
Telefon Hansa 6007.

Haut- u. Stoffwechselkrankheiten

Beischnelligte Beh. durch Elektrotherapie ohne Quecksilber.
cand. med. Adam. Assistent des Dr. med. Eberth,
Kronprinzenstr. 21. 9-1, 3-8, Sonntag 9-12 Uhr.
Frankfurt a. M. Telefon Römer 5604.

Henkel's Bleich-Soda

für alle
Küchengeräte

Handelslehreanstalt

Kursus für Mädchen

Höchst a. M.

zw. Eintritt in ein Geschäft
Prosp. u. Anmldg. Kaiserstr. 8

Kursbeginn 3. Mai.

Aufsehen erregt

die Pilodent-Zahnbürste (n. Zahn-
arzt Eichentopf, patentamt. geist.)
auf dem Gebiete der Zahnpflege.
In der Tat ein vortreffliches In-
strument zur denkbar gründlichsten
Reinigung der Zähne. Legen Sie
Wert auf eine tadellose Zahn-
pflege, so benutzen Sie die Pilo-
dent-Zahnbürste, für Herren Mk.
1.25, für Damen Mk. 1.—.

Nur bei:

Drogerie Schmitt.

Ab 3. Mai

Neue Handelsschul - Kurse

(Tags) Höchst (Abends)

Buchführung

Schreibmaschine Stenografie

Deutsch, Korresp., Rechn.

Schönschreiben

Lehranstalt Kaiserstr. 8

Handelslehre, Zahngebisse u. Teile
Gold, Silber, Double, Brillant
S. Martin jr. Mainz, Alarstraße 23

Dank

Schon seit längerer Zeit hatte
ich über Blutarmit, Magen- und
Nervenschwäche zu klagen, sowie
über gestörte Verdauung mit zeit-
weiligem Erbrechen, heftigem Herz-
klopfen, Schmerzen u. Druck in d.
Magengegend, über linksseitiges
Ohrenjucken, schlechten Appetit,
dumpfe Kopfschmerzen, schlaflose
traumatische Nächte, kalte Füße,
Müdigkeit, Mattigkeit, Rati-
onalität und Schwäche. Durch die
vielen Erfolge des Herrn H.
Pflüger in Dresden-Al. Dittmar-Allee
2, auf diesen aufmerksam gemacht,
wandte auch ich mich an ihn und
fühlte mich nun durch seine ein-
fachen, schriftlichen Maßnahmen
wieder ganz gesund, wofür ich
hiermit meinen herzlichsten Dank
aussprechen möchte.
Frau Elise Biedelhaupt Wirtschaft
zur Post in Lautern i. Oberrhein
Kreis Bensheim.

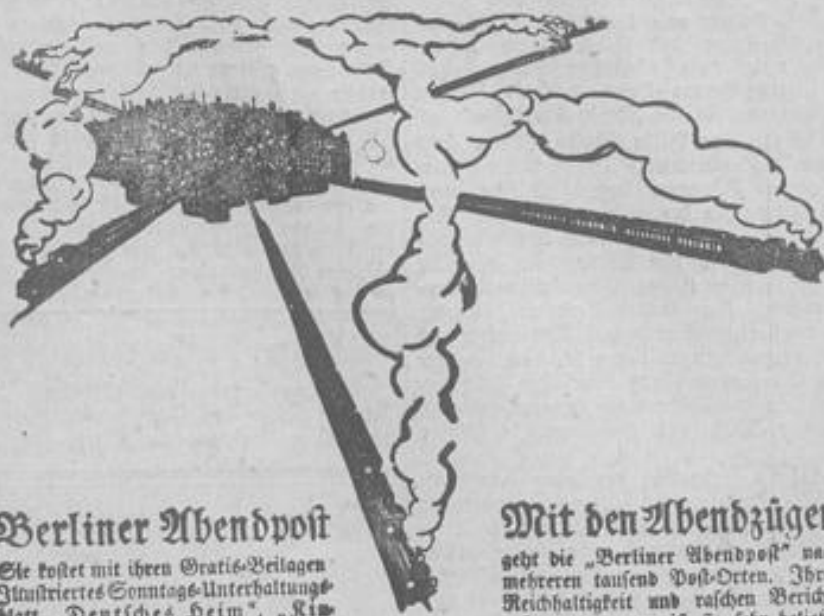
Einige fast neue

Koch- Sattler - Maschinen

werden billig abgegeben.

Schubfabrik Schneider

Frankfurt, Mainzer Landstr. 281



Berliner Abendpost

Sie kostet mit ihren Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntags-Unterhaltungs-
blatt „Deutsches Heim“, „Kin-
derheim“ und „Gerichtssaal“
nur 60 Pfennig monatlich

Man verlange kostenlos ein
stündiges Probe-Abonnement
Verlag Ullrich & Co. Berlin SW 68

Mit den Abendzügen

geht die „Berliner Abendpost“ nach
mehreren tausend Post-Orten. Ihrer
Reichhaltigkeit und raschen Verich-
terstattung wegen ist sie sehr beliebt.
Sie ist das Organ des gebildeten Pro-
letariats, der neben seinem Lohnblatt
eine gute Zeitung der Reichshauptstadt
lieht. Die „Berliner Abendpost“ ist keine
Zeitung für die Berliner, sondern eine
Berliner Zeitung für die Deutsche Reich.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung,
die mit unübertroffener Schaulichkeit die besten Photo-
graphien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt.
Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den
Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstraße 22-24

Drucksachen aller Art:

I. Geschäftsdrucksachen

Adresskarten in allen Größen
Angebote in Postkartenformat
Angebote in Briefform
Auftragsbestät.-Formulare
Aufklebadressen für Pakete
Auftragserteilungs-Formulare
Besuchsanzeigen
Briefbogen
Briefumschläge
Frachtbriele m. Firmaeindruck
Kataloge
Lieferscheine
Mittelungen
Nachnahmekarten
Paketbegleitadressen
Postkarten

Preislisten

Prospekte
Quittungsformulare
Rechnungen in allen Größen
Rundschreiben
Speisen- und Weinkarten
Tabellen
Versandanzeigen
Wechselformulare
Weinpreislisten
Wein-Etiketten
Zahlkarten
Zahlungsaufforder.-Formulare



Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Karthäuserstr. 6.

Reelle Bedienung.

Billige Preise

II. Vereinsdrucksachen

Einladungen
Eintritts- und Mitgliedskarten
Festbücher
Programme
Liederbücher
Satzungen
Speisen- und Weinkarten
Plakate
Vereinsschilder
Tafellieder
Tanzkarten

Hochzeitsdrucksachen

Einladungen
Speisekarten
Tafellieder
Zeitung (Kladderadatsch)
Trauerdrucksachen
Todes-Anzeigen
Danksagungen
Verlobungs-Anzeigen
Visitkarten



IV. Amliche Drucksachen

Formulare und Tabellen
in verschiedenen Formaten
Haushaltpläne
Satzungen
Schulentscheidungszeugnisse
Gemeinde-Rechnungen

Flörsheimer Zeitung.

Hütet Euch

Das ist die einzige sichere Methode, die Sie kennen müssen, um sich vor dem gefährlichen Gift zu schützen, das in jeder Stadt zu finden ist. Es ist das Gift, das in jeder Stadt zu finden ist. Es ist das Gift, das in jeder Stadt zu finden ist.

Es ist das Gift, das in jeder Stadt zu finden ist. Es ist das Gift, das in jeder Stadt zu finden ist. Es ist das Gift, das in jeder Stadt zu finden ist. Es ist das Gift, das in jeder Stadt zu finden ist. Es ist das Gift, das in jeder Stadt zu finden ist.

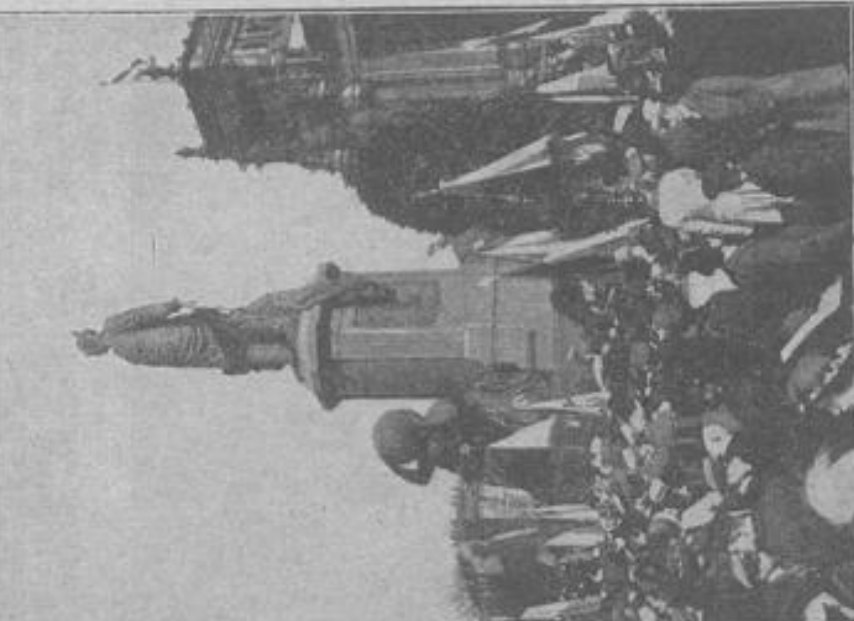
Es ist das Gift, das in jeder Stadt zu finden ist. Es ist das Gift, das in jeder Stadt zu finden ist. Es ist das Gift, das in jeder Stadt zu finden ist. Es ist das Gift, das in jeder Stadt zu finden ist. Es ist das Gift, das in jeder Stadt zu finden ist.



Die Prachtmenschen.
Roman von G. H. F. F.

Wöchentliche Beilage zu über hundert angesehenen deutschen Zeitungen.
Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

28. Jahrg.
Verlag von G. H. F. F.



Die Prachtmenschen.
Roman von G. H. F. F.

Wöchentliche Beilage zu über hundert angesehenen deutschen Zeitungen.
Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

28. Jahrg.
Verlag von G. H. F. F.

Die Prachtmenschen.
Roman von G. H. F. F.

Wöchentliche Beilage zu über hundert angesehenen deutschen Zeitungen.
Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

28. Jahrg.
Verlag von G. H. F. F.

Die Prachtmenschen.
Roman von G. H. F. F.

Wöchentliche Beilage zu über hundert angesehenen deutschen Zeitungen.
Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

28. Jahrg.
Verlag von G. H. F. F.

Die Prachtmenschen.
Roman von G. H. F. F.

Wollen Sie...
Haben Sie jemand im Felde?
Straußfedern
Fußschlupfer
Hienfong-Essenz
Krankenfahrräder
Fahrräder
Joh. Reichel, Petersstr. 13. Leipzig.

Unentbehrlich für Fußleidende!
Gustav Jaedicke's Fußkorsett
MAX LEHMANN, Berlin W 35, Magdeburger Strasse 25 & 6.

Knix gegen Ungeziefer.
GERMANIA-HAUS, Chemnitz (Sa.), Abt. A.

Wünschen Sie Aufklärung
über Charakter, Eheleben, Kinder, Proben, Leberleiden usw. Senden Sie Ihre Adresse an das Astrologische Büro I. Hatterheim a. M. 25. Berlin.

Erinnerungs-Ring
an die Tausende unserer
Söhne und Brüder im Felde.
Rudolf Grabowski, Hannover III.

Wer Geld
sucht auf
Berlin 160, Schreinerstr. 12. Im
Geschäft besteht 10 Jahre, keine Kosten.

Glaser-Diamanten
mit 1000
Jahr
lang
Kann man
hierdurch
Garambol
frisch
erhalten!
Für 25 Pf.
Kleinste Packung
für 120 Eier
Überall zu haben!
1000 Schmelztabletten!

Wünschen Sie Aufklärung
über Charakter, Eheleben, Kinder, Proben, Leberleiden usw. Senden Sie Ihre Adresse an das Astrologische Büro I. Hatterheim a. M. 25. Berlin.

Erinnerungs-Ring
an die Tausende unserer
Söhne und Brüder im Felde.
Rudolf Grabowski, Hannover III.

Wer Geld
sucht auf
Berlin 160, Schreinerstr. 12. Im
Geschäft besteht 10 Jahre, keine Kosten.

Glaser-Diamanten
mit 1000
Jahr
lang
Kann man
hierdurch
Garambol
frisch
erhalten!
Für 25 Pf.
Kleinste Packung
für 120 Eier
Überall zu haben!
1000 Schmelztabletten!

Wünschen Sie Aufklärung
über Charakter, Eheleben, Kinder, Proben, Leberleiden usw. Senden Sie Ihre Adresse an das Astrologische Büro I. Hatterheim a. M. 25. Berlin.

Ein Stadtbild aus dem Regimentskämpfen. Von Konrad Martin Paul.

Der dem Schluß in dem Regimentskämpfen über der Örtung stand noch immer der Winter und holt einen Sad Geberstod noch dem andern aus den Wäldern heraus. Schon volle

„Schad hat er schon ausgegittert, und noch immer sangen und mischelten die Stoden über die Bergkette, schloffen die

Graben und Gräbenkette zu und hängten sich an die Kanonen, die wie überhangende Gitter an den Höhen hingen.

„In der Schlußkette um den ersten Sten hatten die Herren vom Divisionsstab es sich bequemt gemacht. Bei glüh-

warmer Luft und qualmenden Nebelgassen planierte man in den Wäldern hinein von den kleinen Gräben, die der

heutige Tag gebrochen hatte.

„Ruhig,“ fuhr der Adjutant des Divisions in seiner Rebe fort, „von uns glaubt keiner an die bloße Gefechter-

geschichte; die Leute in den Schützengräben aber beunruhigen nun schon seit einer Woche, daß sie ihn Stadt um Stadt gehen

haben.

„Den toten Franzosen im Druhterba ober den Schat-

ten?“ lachte der Kommandierende und nahm bedächtig einen

Schuld aus dem hängenden Glas.

„Beides,“ erwiderte. Das Schuttengehebe, aber wie man

es nennen will, soll jedesmal um Witternacht bei dem Er-

schaffen aufstehen, über das Gefechtsfeld gegen die deutschen

Stinner blickte er der Fort seine weißen Wäldchen um die beiden Offiziere. Seine Schützengräben und Unterstände folg-

ten. Durch das Gewehr der Stachelkette und Solgerkette wurden sie von Granatgeschossen geleitet, die wegen der höher-

stehenden feindlichen Linie ihre Weibungen und Auskünfte nur flüsternd gaben.

Der Stimmer wurde besser kannte. Hier oben sah es trotz des Dunkelers vorzüglich aus. Alle Kosten zur

Stelle und, wie es schien, in der rechten Stimmung. Das wollte er morgen in seinem Bericht für Ergeßens beibringen

berbreiten.

Die letzte Feldnote hinter dem äußersten Graben wurde nach 11 Uhr erliegen. Der Stadthofende, ein Kommand des

Stimmer aus der Garnisonstadt über dem Rhein, lud die Herren zu sich in seine Gräben. „Der Weg ist schnell heiß

und an trockenem Holz für den Ofen im Haus steht's auch nicht. Wollen Sie eintreten?“

„Dankend lehnte der Stimmer ab. „Ueber alles der Dienst, mein Lieber, und dann“ — seine Stimme nahm einen

dröhligen, geheimnisvollen Klang an — „dann wollen wir erst mal Ihren feindlichen Schatten betrachten, den unser Gerichts-

rat heute unter die Erde nehmen soll.“

„Da werden Sie glück haben, Herr Doktor. Ich habe das Gefechtsfeld schon zweimal gesehen und nicht das mindeste

feststellen können. Das kommt davon, schließlich durch die Dörche und geht über uns weg in den Wald. Der Fenster hole mich, wenn ich flütere.“

„Im Graben oben war alles noch. Mann an Mann unter Gewehr. Nur die Wäldungen strecken in ihren Unterständen und schliefen.

Reine vierhundert Meter davor lag die französische Stellung wie ein langes weiches Grab. Auch dort alles idembar in Stube und Stube.

„In den Schützengräben der beiden Linien wurde bei stärkerem Feuer etwas Unbestimmtes, Tumultes über der Schuttede sichtbar. Der hiesige Reichtum gab Auskunft.

Das war die Reide des Franzosen, der vor etwa vierzehn Tagen bei einem Angriff gefallen war und seitdem in den Dröhlen hing. Hier und wollte den armen Kurden holen, weil jede Seite die feindlichen Augen fürchtete.

„Und hier Schatten?“

„Den werden Sie bald selber sehen.“ Im Schutz der Grabenmaße öffnete der Kommand eine Kante und beendete die Uhr an seinem Sandgelenk. „Noch zehn Minuten bis Witternacht. Der Spitz hat sich mittlerweile im Graben

Der Kriegsgerichtsrat hatte sich mittlerweile im Graben so weit wie möglich vorgeschoben und bildete mit wachsender Spannung an dem toten Franzosen hinüber. Zu sehen war nicht sehr viel bei dem matten Schmelzlicht. Der Körper hing als flüchtige bunte Masse im Schmelzlicht. Die Reine mußten beim Beobachtung sich wohl in den Dröhlen betongungen haben, während der Grupp nach unten lag und teilweise verschluckt war.

„Eben wollte der Kriegsgerichtsrat mit Hilfe seines wies-menglichen weitere Einzelheiten feststellen, als unter dem letzten Körper plötzlich etwas emporwachte. Die Hand von einem unsichtbaren Feuer, nur feiner und gelochter, stieg es vom Boden auf und verhielte den toten Mann für Augen-

blicke. Dann löste es sich von der Reide los, schwebte und atmete in den Dröhlen, blickte sich nieder wie ein schwarzes Tier und trotz in seltsamen Bindungen gegen den feindlichen Graben.

„Stimmer, sehen Sie's auch? Die Sache stimmt nicht.“

Der Stimmer antwortete nur mit einer stummen Bewegung.

„Und immer näher kam der geistliche Schatten. Schon hatte er die Größe eines Wolfshundes, denn er auch sonst an Form und Bewegungen gleich. Eine der Glühbirnen in den Dröhlen, die als Lichtquellen den anstehenden Feind mel-

den sollten, begann leise zu flirren.

Der Kriegsgerichtsrat hörte ganz deutlich den Laut. Es klang, wie wenn harte Knochen in einem Glasbehälter geschüttelt würden. Mit jeder Bewegung des rasselnden Schattens nahm das Ritzern und Klappern zu. Jetzt sah der Beobachter durch das Glas, wie die Dröhlen ganz nahe bei seiner Stellung zu sitzen begannen.

„Sollen Sie doch einmal schlafen, Herr Kommandant. Die-



Die Kiste. Nach dem Gemälde von M. Kroppe.